

## VORWORT.

Gewohnheit und Regelmäßigkeit trüben oft den Blick. Was immer ist und täglich wirkt, wird wenig beachtet und kaum anerkannt. Erst wenn Krisen und Katastrophen hereinbrechen, wenn die regelmäßigen Leistungen ausbleiben, werden die Menschen gewahr, daß nicht selbstverständlich ist, was ihnen Gewohnheit war. Auch die Leistungen der Wiener Stadtverwaltung, die Tag für Tag von ihren Arbeitern, Angestellten und Beamten vollbracht werden, sind in ihrer Bedeutung erst recht erkannt worden, als sie in den Tagen des Zusammenbruches der nationalsozialistischen Herrschaft aufgehört hatten.

Es gibt fast kein Lebensgebiet, in das nicht die Stadtverwaltung helfend und ordnend eingreift. Die Stadtverwaltung baut Brücken und Stege, Straßen und Kanäle, Dämme und Uferschutzbauten und hält sie auch ständig in Ordnung. Sie versorgt die Bevölkerung mit Wasser, Gas und elektrischem Strom. Sie sorgt für die Straßencleaning und für die Müllabfuhr und auch dafür, daß eine gewisse Ordnung des Bauens eingehalten werde. Für des Bürgers Reinlichkeit und Gesundheit dienen öffentliche Bäder. Öffentliche Gärten erfreuen sein Auge. Der Betreuung der Kinder dienen städtische Kinderkrippen, Kindergärten und Kinderhorte. Für die lernende Jugend unterhält die Stadtverwaltung Schulen und Fortbildungsschulen. Sie betreibt Spitäler für die Kranken und Jugend- und Altersheime für die Bedürftigen. Ständig sind Männer und Frauen in der Fürsorge und im Gesundheitswesen am Werke, die Krankheiten zu bekämpfen und das Leben dem Tode abzulisten. Selbst das Sterben und die Bestattung der Toten zieht viele wichtige Aufgaben der städtischen Verwaltung nach sich, deren Unterlassung schwere Gefahren für die Gesundheit heraufbeschwören kann.

All das war in der letzten Phase des Krieges in Frage gestellt. Fast schien es, als ob das Leben in der Stadt erstürbe, als die städtischen Einrichtungen, die zum selbstverständlichen Alltag gehörten, auf einmal nicht mehr funktionierten.

In nimmermüder Arbeit wurde eine städtische Einrichtung nach der andern wieder in Betrieb gesetzt. In sorgender Mühe haben die Männer und Frauen im städtischen Dienst das Chaos zu bannen und die Folgen des Krieges zu überwinden gesucht. Von der Vielfalt dieser Leistungen gibt der folgende Verwaltungsbericht, der die Zeitspanne vom 1. April 1945 bis 31. Dezember 1947 umfaßt, beredtes Zeugnis. Er gibt Einblick in eine geradezu gigantische Arbeit, die in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum geleistet worden ist, vollbracht unter den widrigsten Umständen, von Menschen, die hungerten und froren, und von denen fast jeder ein leidvolles persönliches Schicksal in diesem Kriege erlitten hatte. Er gibt Kunde von dem sieghaften Lebenswillen Wiens, der sich immer dann am meisten bewährte, wenn die Schwierigkeiten am größten waren. Das bittere Schicksal einer nun schon jahrelangen militärischen Besetzung hat den Lebensmut dieser Stadt nicht beugen können. Das demütigende Bewußtsein, in seinen demokratischen Freiheiten eingeschränkt zu sein, hat das Volk von Wien nicht verzagt und stumpf gemacht, es hat zäh und unverdrossen an dem Wiederaufbau seiner Stadt weitergearbeitet. Noch bleibt vieles zu tun übrig. Das bisher Geleistete sei ein Ansporn für alle aufbauenden Kräfte, in ihrer Energie nicht zu erlahmen, ehe nicht alle Spuren des Krieges aus dem Antlitz dieser Stadt getilgt sind.

Wien, im Dezember 1948.

*Dr. h. e. Köerner.*

BÜRGERMEISTER DER STADT WIEN